

Journalist Ahmed Huber beim Gebet im **Bundeshaus**: Buchillustration von 1984. MICHAEL VON GRAFFENRIED

## Variante Rüti wird bevorzugt

Tram Nummer 10 gefällt **Ostermundiger** Parteien – doch es gibt Vorbehalte

*SP, FDP und CVP sehen in der Umstellung von Bus auf Tram die einzige Möglichkeit, die Engpässe im öffentlichen Verkehr Richtung Ostermundigen zu lösen. Die SVP moniert die vielen offenen Fragen, das Forum ist gegen ein neues Tram.*

CHRISTOPH BUSSARD

Der grösste gemeinsame Nenner der Ostermundiger Parteien ist: Wenn ein Tram, dann eines bis auf die Rüti, nicht nur bis ins Oberfeld. Im Rahmen der «Zweckmässigkeitsbeurteilung ÖV in Ostermundigen» haben sich die Parteien zu den Plänen von Kanton, Regionaler Verkehrskonferenz (RVK) Bern-Mittelland sowie der Gemeinden Bern und Ostermundigen geäussert, die Buslinie 10 Richtung Ostermundigen durch ein Tram zu ersetzen; bis 2013 soll das Projekt baureif sein. Das Gesamtergebnis der Mitwirkung, die noch bis morgen dauert, wird frühestens in einem Monat öffentlich kommuniziert.

### SP: Busse reichen nicht

Die SP teilt die Auffassung der Projektverfasser, dass die Buslinie 10 Richtung Ostermundigen ihre Kapazitätsgrenzen erreicht hat. Zudem ist sie der Ansicht, eine parallele Buslinie würde «nicht ausreichend Entlastung bringen», wie der SP-Vorstand in seiner Stellungnahme schreibt. Es sei nicht möglich, die Transportkapazität mit Bussen in gewünschtem Mass zu erhöhen. Die Projektverfasser gehen davon aus, dass sich im Einzugsbereich der Linie 10 bis 2030 rund 4000 Menschen neu niederlassen und 2600 Arbeitsplätze entstehen. Da-

durch wird die Zahl der Passagiere auf der Linie 10 um 50 Prozent auf 30 000 Personen täglich steigen. In Ostermundigen selber würden die Frequenzen fast verdoppelt.

### FDP: Alternativen prüfen

Die FDP erachtet den Bau einer neuen Tramlinie ebenfalls als zweckmässig, will diese aber nicht auf Kosten des frei fliessenden Verkehrs haben. Allerdings fordert die Partei, alternative Verkehrsführungen zu prüfen. «Der ÖV muss möglichst viele attraktive Verkehrsbeziehungen mit keinem beziehungsweise einem Umsteigepunkt anbieten», schreibt die FDP.

Die CVP hingegen begrüsst die von den Planern vorgeschlagene Linienführung Bernstrasse-Ostermundigenstrasse. «Eine andere Linie hätte Folgen, die heute nicht abschätzbar sind», erklärt Synes Ernst, Ko-Präsident der CVP, auf Anfrage. Die Umstellung auf Tram ist in der Partei unbestritten: «Die Linie 10 ist überlastet, und die Situation wird noch gravierender, wenn die prognostizierte Bevölkerungszunahme eintrifft.»

### SVP: Genauere Kostenabschätzung

Die SVP ist der Ansicht, es müssten noch zahlreiche Fragen geklärt werden, bevor ein Entscheid über das Tram gefällt werden könne. Die Partei verlangt etwa eine Planung auf der Basis von Gleichberechtigung von ÖV und motorisiertem Individualverkehr (MIV). «Es darf nicht sein, dass der MIV auf der Bernstrasse wegen des Trams benachteiligt wird», schreibt die SVP. Weiter fordert die Partei genauere Informationen zur technischen Machbarkeit der Streckenführung bis auf die Rüti mit einer Kostenabschätzung von plus/minus zehn

Prozent. Die Planer rechnen für ein Tram bis ins Oberfeld mit Kosten von 100 Millionen Franken, für eines bis auf die Rüti samt Tunnel und Tiefbahnhof mit 130 Millionen.

### «Zwingend» bis auf die Rüti

Ein Tram nur bis ins Oberfeld kommt bei den Ostermundiger Parteien nicht gut an. «Als Standort für die Endstation kommt nur die Rüti infrage», findet die SP. Die FDP schreibt, eine direkte ÖV-Verbindung zwischen Rüti und Stadtzentrum sei «zwingend». Und die CVP glaubt, eine Tramvariante, welche die Situation der Rüti-Bewohner im Vergleich zu heute verschlechtere, habe «keine Chance», wie Ko-Präsident Ernst sagt. Heute ist die Rüti mit der Buslinie 10 direkt mit der Stadt verbunden; würde die Variante Oberfeld realisiert, müsste ein Shuttlebus auf die Rüti eingerichtet werden. Die CVP fordert, die Tramlinie sogar noch etwas zu verlängern und die Endstation weiter ins Zentrum der Rüti zu verlegen.

### Forum: Längere Busse einsetzen

Die einzige Partei, die gegen das Tram ist, ist das Forum. Das Forum möchte vielmehr das bestehende Bus-Angebot ausbauen. Unter anderem seien die heutigen Busse sukzessive durch die längeren Doppelgelenk-Busse zu ersetzen. Das Forum erwartet von der RVK, dass diese die betrieblichen und finanziellen Folgen eines 42 Meter langen Trams und eines 24 Meter langen Doppelgelenk-Busses mit Pendler-Zusatzlinien vergleichend bewertet. «Es darf doch nicht sein, dass man Ostermundigen der Einfachheit halber ein Tram förmlich aufdrängt», schreibt das Forum. In 20 bis 30 Jahren könne sich eine U-Bahn aufdrängen.

ANZEIGE

# Unheimlich freundlich – und unheimlich

Der umstrittene Publizist und Islamist **Ahmed Huber** ist 81-jährig in Muri gestorben

*Er war von gewinnender Art. Gleichzeitig verkehrte der zum Islam konvertierte Ahmed Huber ungeniert mit Holocaust-Leugnern, Ex-SS-Leuten und fanatischen Islamisten.*

MARKUS DÜTSCHLER

Wer Ahmed Huber begegnete, erlag unwillkürlich seinem Charme. In seinem mit Teppichen ausgelegten Haus an der Rossimattstrasse in Muri bat er Gäste nach orientalischer Art, die Schuhe auszuziehen, damit der Staub der Strasse draussen bleibe. Dann bot er Tee an.

Als der Schreibende und ein Kommilitone den früheren Bundeshausredaktor 1992 aufsuchten, ging es um ein Kapitel für ein Buch über Nachrichtenagenturen. Huber erschien als geeignete Auskunftsperson, war er doch, bevor er 1981 zu Ringier wechselte, für den Schweizer Ableger der deutschen DDP tätig. Huber schilderte die Zeiten, da die offiziöse Depeschagentur SDA noch dröge Communiqués verbreitet habe, während er dank Kontakten zur Verwaltung für die DDP «duschtig Gschichtli» recherchiert habe. Wie ein Bernburger rollte Huber das «» im Hals, wie es wohl seine Mutter, eine geborene Bernburgerin namens Taffelet, ebenfalls getan hatte.

Bald aber schweifte der redselige Mann ab. Nun kam der andere Huber zum Vorschein: der Islamist und Antisemit, der Freund von Holocaustleugnern und Nazis. Er schreibt oft für islamische Zeitungen, so

der Gastgeber. In Europa auferlege er sich eine gewisse Zurückhaltung. «Aber wenn ich für indonesische Zeitschriften schreibe, nenne ich die USA natürlich den Grossen Satan, und das stimmt ja.» Das Beste sei, mokierte sich Huber, dass er ungehindert in die Staaten reisen könne, weil er im Pass als Albert Huber firmiere und nicht erkannt werde.

### Problematischer Freundeskreis

Im Ton eines Causeurskammerauf nordisch-völkische Vereinigungen zu sprechen. Das seien keine Nazis, wischte er Einwände vom Tisch. Die junge Generation in Deutschland eröffne einen Dialog mit den Grosseltern: «Grossvater, sag, wie isch es wirklich gsi?» Natürlich wares ganz anders, als die Schulhistorie zu berichten weiss. Die zwei Studenten schluckten leer, als Huber sie mit revisionistischen Theorien eindeckte.

Huber hatte nie Hemmungen, sich mit berüchtigten Antisemiten, Hitler-Verehrern und Holocaustleugnern zu treffen. Wenn seine Aktivitäten Staub aufwirbelten, zitierte er gern das Wilhelm-Busch-Wort: «Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sichs gänzlich ungeniert.» Als 1989 die Fichenaffäre aufflog, stellte Huber amüsiert fest, dass der Staatsschutz auf über 500 Seiten alles links erscheinende festgehalten hatte, bis hin zu seinen Kontakten zur Berner Nonkonformistenszene der 60er-Jahre. Seine notorischen Treffen mit Alt-Nazis waren kein Thema.

2001, nach den «9/11»-Anschlägen in den USA, stellten elf Beamte der Bundeskriminalpolizei Hubers Anwesen auf den Kopf. Weil er ge-

wusst habe, was sie suchten, habe er ihnen die Al-Taqwa-Akten sofort ausgehändigt, so Huber damals. Er sass im Verwaltungsrat dieser Firma, die verdächtigt wurde, den Terrorfürsten Bin Laden zu finanzieren, laut Huber «fertiger Gugus»: Die Firma sei ein harmloses Hilfswerk für Muslime. Dass er auf einer UNO-Terroristenliste auf Platz 56 rangiere, nehme er geehrt und voller Stolz zur Kenntnis, schrieb Huber der Schweizer Regierung, die ihm anbot, ihm bei der Streichung dieses Eintrags behilflich zu sein.

### Frühe Konversion zum Islam

Albert Friedrich Armin Huber, 1927 als Spross einer liberalen protestantischen Freiburger Familie geboren, konvertierte 1961 unter dem Eindruck des Algerienkriegs zum Islam. Dies erregte einiges Aufsehen, war er doch damals bereits Bundeshausredaktor für die gesamte Schweizer SP-Presse.

Ahmad Abdallah Ramadan al-Swissri, wie sich Huber nach seiner Konversion nannte, war mit einer Ägypterin verheiratet. Der sunnitischen Glaubensrichtung angehörend, verehrte er den schiitischen Führer Irans, Ayatollah Khomeini, der ihm eine Audienz gewährte. Dessen Fatwa gegen Salman Rushdie («Die Satanischen Verse») verteidigte Huber, worauf Ringier den prominenten Bundeshausredaktor feuerte. Als 1994 die «WoZ» seine rechtsradikalen Umtriebe ausbreitete, flog Huber aus der Berner SP.

Wie erst jetzt bekannt wurde, verstarb der seit längerem kränkliche Ahmed Huber am 15. Mai.



**Rheumaliga Bern**  
Bewusst bewegt

## Osteoporose

**Starke Knochen –  
besseres Altern**

Was Sie über Osteoporose  
wissen sollten

**Dienstag, 27. Mai 2008**

**17 Uhr**

Kinderklinik, Ettore-Rossi-  
Auditorium, Bern (Inselspital)  
es referieren

**Dr. med. Thomas Lehmann**  
Rheumatologe, Bern

**Osteogym**  
**Jürg und Nathalie Schaffer-Hirt**  
Dipl. Physiotherapeut/in

Eintritt kostenlos

**Informationsveranstaltung**